

Dick & Felix Francis

*Abgebrüht*

*Roman*

*Aus dem Englischen von*

*Malte Krutzsch*

Diogenes

Die Originalausgabe  
erschien 2007 bei Michael Joseph, London,  
unter dem Titel »Dead Heat«  
Umschlagillustration nach Fotos von  
Chris Jackson (Ascot) und Glow Images (Hintergrund)  
Copyright © Getty Images

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 2009

Diogenes Verlag AG Zürich

[www.diogenes.ch](http://www.diogenes.ch)

120/09/52/1

ISBN 978 3 257 06690 6

*Wir danken*

*Pferdearzt Dr. Tim Brazil*

*Trompeter Alan Handy*

*Literaturagent Andrew Hewson*

*John Holmes, dem Freund aus Delafield, Wisconsin  
der Rennbahn Newmarket*

*Restaurantbesitzer Gordon Ramsay*

*und*

*Debbie*

*für den Titel*

*und alles*

Ich dachte, ich sterbe. Ich hatte keine Angst zu sterben, sondern so starke Bauchschmerzen, dass ich den Tod herbeiwünschte.

Es war nicht meine erste Lebensmittelvergiftung, aber diesmal hatte es mich besonders schlimm erwischt, mit quälenden Krämpfen und anhaltendem Würgen und Erbrechen. Fast den ganzen Freitagabend kniete ich schon in meinem Bad auf dem Boden, den Kopf in der Kloschüssel, so dass ich allen Ernstes befürchtete, die heftigen Krämpfe könnten meine Magenschleimhaut zerstören.

Zweimal kam ich auf die Idee, mich zum Telefon zu schleppen und Hilfe zu holen, mit dem Erfolg, dass ich mich nur wieder unter einem neuen Würgeanfall krümmte. Begriffen meine blöden Muskeln nicht, dass mein Magen schon seit einer Ewigkeit leer war? Warum ging diese Tortur immer noch weiter, obwohl mir gar nichts mehr hochkommen konnte?

Zwischen den Anfällen saß ich schwitzend auf dem Fußboden, lehnte mich gegen die Badewanne und versuchte mir zu erklären, wie es zu dieser Misere gekommen war.

Am Freitagabend war ich auf einem Galadiner im Eclipse-Zelt auf der Rennbahn von Newmarket gewesen. Als Vorspeise hatte ich ein Trio von kalt geräuchertem Fisch in einer

Knoblauch-Senf-Dill-Sauce verzehrt, als Hauptgang ein mit Süßkirschen gefülltes Hühnchenbrustfilet im Pancettamantel an einer Wildpilzsauce von Pfifferlingen und Trüffeln, serviert mit gerösteten Frühkartoffeln und gedämpften Zuckererbsen, und zum Dessert eine Crème brûlée. Ich kannte die Zutaten des Menüs genau. Denn ich war nicht etwa einer der geladenen Gäste gewesen, sondern der Küchenchef.

Als im dämmernden Morgen mein schwarzes Badezimmerfenster schließlich grau wurde, begann der straffe Knoten in meinem Bauch sich zu lösen, und das feuchtkalte, klebrige Gefühl auf meiner Haut ließ langsam nach.

Aber die Feuerprobe war noch nicht vorbei, denn jetzt wurden die in meinem Verdauungstrakt verbliebenen Reste mit Macht am anderen Ende ausgestoßen.

Zur gegebenen Zeit kroch ich die Treppe meines Cottage hinauf ins Bett und legte mich völlig erschöpft hin: ausgelaugt, dehydriert, aber lebendig. Der Uhr auf dem Nachttisch nach war es zehn nach sieben in der Früh, und um acht sollte ich wieder auf der Arbeit sein. Das hatte mir gerade noch gefehlt.

Ich lag da und redete mir ein, bald werde alles in Ordnung sein und auf fünf Minuten komme es nicht an. Ich nickte halb ein, doch das Klingeln des Telefons, das neben der Uhr auf dem Nachttisch stand, brachte mich voll zur Besinnung. Zwanzig nach sieben.

Wer klingelt mich denn um zwanzig nach sieben wach?, überlegte ich. Haut ab. Lasst mich schlafen.

Das Telefon verstummte. Schon besser.

Es klingelte wieder. Verdammt. Ich drehte mich auf die andere Seite und nahm den Hörer ab.

»Ja«, meldete ich mich in einem Ton, aus dem die ganze Strapaze der Nacht klang.

»Max?«, sagte eine Männerstimme. »Bist du das?«

»Ganz und gar«, erwiderte ich in etwas normalerem Ton.

»War dir auch schlecht?«, fragte der Mann. Das betonte *auch* gab mir zu denken.

Ich fuhr aus dem Bett auf. »Ja«, sagte ich. »Dir etwa auch?«

»Furchtbar, was? Es ging allen so, mit denen ich gesprochen habe.« Carl Walsh war offiziell mein Stellvertreter. Tatsächlich führte er die Küche neuerdings genauso oft wie ich. Während ich am Abend zuvor von Tisch zu Tisch gegangen war, um mir den Applaus abzuholen, hatte Carl im Küchenzelt die Teller fertiggemacht und das Personal herumgebrüllt. Jetzt sah es aus, als gäbe es statt Applaus nur noch Vorwürfe.

»Mit wem hast du denn gesprochen?«, fragte ich.

»Julie, Richard, Ray und Jean«, antwortete er. »Sie alle haben mich angerufen und gesagt, dass sie heute nicht kommen. Und Martin, sagt Jean, ging es so schlecht, dass sie einen Krankenwagen rufen mussten und ihn ins Krankenhaus gebracht haben.«

Ich konnte es mir vorstellen.

»Was ist mit den Gästen?«, fragte ich. Carl hatte nur von meinem Personal gesprochen.

»Das weiß ich nicht, aber Jean sagte, als sie mit Martin ins Krankenhaus kam, wussten sie dort schon von der Vergiftung, wie sie es nannten, also kann er nicht der Einzige gewesen sein.«

O Gott! Am Abend vor dem 2000 Guineas Stakes zwei-

hundertfünfzig Gönner und Förderer der Rennwelt zu vergiften war nicht gerade die beste Geschäftsidee.